

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Eine Verfassung für Bosnien-Herzegowina.

Marburg, 11. März.

In neuester Zeit hören wir nicht selten von einer Landesverfassung für Bosnien-Herzegowina reden und von der Einfügung dieses Gebietes in den österreichisch-ungarischen Verfassungsrahmen.

Diese Bemühungen sind zur Stunde noch verfrüht, weil der Berliner Vertrag Oesterreich-Ungarn bindet, es nicht zur Verfassunggebung und Gesetzgebung, sondern bloß zur militärischen Besetzung und bürgerlichen Verwaltung ermächtigt.

Die Verfassung, unter welcher Bosnien und die Herzegowina von Rechtswegen jetzt noch stehen, ist die sogenannte ottomanische Reichsverfassung, welche — mit den Halbamtlichen vom Goldenen Horn zu sprechen und zu schreiben — einstweilen außer Kraft gesetzt, aber nicht aufgehoben worden. Eine Verfassung für Bosnien-Herzegowina zu geben ist die Sache dieses Landes — ist ein Recht, welches seine Begründung nur in der Reichsverfassung der Türkei findet.

Wird eine derartige Landesverfassung Bosniens und der Herzegowina geschaffen, so darf Oesterreich-Ungarn daran gar keinen Buchstaben ändern, muß sich im Gegentheil als Verwalter dieser Verfassung gehorsam unterwerfen und die Bestimmungen derselben pünktlich vollziehen — oder es mag erklären: Der Berliner Vertrag ist durchgeführt; ich habe die Ruhe und die Ordnung hergestellt und rufe nun meine Truppen und meine Beamten zurück. So lautet die Vollmacht Europas.

Wollen unsere Verfassungsschwärmer sich zu dieser Politik nicht bekehren, so müssen sie thun, was ihnen als den besten Oesterreichern nicht schwer fallen wird — sie müssen warten

bis zur Annexion. Wie lange die Geduld geübt werden soll, dürfte wohl auch Graf Andrássy nicht sagen können. Was jedoch wir genau wissen, ist, daß die Annexion um so rascher erfolgen wird, je häufiger und entschiedener sogar unabhängige Blätter von Regierung und Vertretung eine Verfassung für Bosnien-Herzegowina, sowie die Ausdehnung der Reichs- und Delegationsverfassung auf dieses Land fordern und sich damit begrifflich und grundsätzlich auf den Standpunkt der Annexion stellen.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Die Delegationen verlassen keinen Magyaren — zumal, wenn er gemeinsamer Minister des Außern ist. Die Herrenhäuser der österreichischen Delegation wollen der Regierung Alles bewilligen — auch die vom Budgetausschuß gestrichenen fünf Millionen, um welche der Nachtragskredit für 1878 überschritten worden. Der Budgetausschuß der ungarischen Delegation genehmigt ebenfalls diese Ueberschreitung; er stimmt zwar für den Abstrich von 5½ Millionen, welchen der Budgetausschuß der österreichischen Delegation beantragt; aber noch bleibt dem Grafen Andrássy die Hoffnung auf die eine wie auf die andere Delegation selbst und in letzter Linie auf die gemeinsame Abstimmung — eine Hoffnung, welche bisher noch nie getäuscht.

Szegebin mag zur Stunde bereits von dem entscheidlichen Schicksale der Zerstückung ereilt sein. Wie urtheilen die Magyaren über die Nothwendigkeit, in solcher Gefahr das Standrecht verkünden zu müssen? Und was sagt wohl Kossuth?, welcher in der Massenversammlung vom 4. September 1848 seine begeisterte Rede begonnen mit den Worten: „Bevölkerung von Szegebin! Bierde meiner Nation, Trost und

Hoffnung meines armen, gebeugten Vaterlandes! Gerührt neige ich mein Haupt vor dir!“

Die „Times“ bringen wieder eine Nachricht über die Thätigkeit österreichisch-ungarischer Agenten in Madagaskar. Die Halbamtlichen zu Wien und Pest werden zwar auch diesmal wieder „dementiren“, allein das Londoner Blatt versüßt über so verlässliche Berichterstatter, und wir kennen die Vormarschpartei zu genau, als daß wir noch zweifeln dürften, wem eher zu glauben sei.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 6. März.

(Schluß.)

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg erstattet Bericht über den Ausgleich mit dem Verzehrungssteuer-Abfindungsverein, betreffend die Einhebung des 15perz. Gemeindefußschlages.

Für 1878 befindet sich der Abfindungsverein noch mit 516 fl. 23 kr. im Rückstande, womit der Jahres-Abfindungsbetrag den bedungenen Jahres-Pachtschilling für 1878 mit 6500 fl. ergänzt. Der Verein hat für die letzte Abfindungsperiode ununterbrochen mit den Verzehrungssteuer-Organen den 15perz. Gemeindefußschlag eingehoben und kosten- und abzugsfrei an die Stadtkasse abgeführt. Im Jahre 1878 ist der Ertrag der Verzehrungssteuer wegen der mickligen Geldverhältnisse bedeutend gesunken und dadurch der Verein namhaft geschädigt worden, weshalb er für die Einhebung des 15perz. Gemeindefußschlages in der verfloffenen dreijährigen Abfindungsperiode mit Inbegriff des von Außen eingeführten Schlacht- und Stechviehes im geschlachteten Zustand, des eingeführten Speckes, Konservenfleisches, Würste u. s. w. eine Gesamtentschädigung von 392 fl. beansprucht. Die Vertreter des Gemeinderathes anerkennen diesen Anspruch in der Höhe von 350 fl. und habe der Verein nach Abzug dieses

Feuilleton.

Michel.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

In meiner Bestürzung über diese plötzliche Wiedererscheinung vergaß ich ganz, daß ich vor allen Dingen meine Anwesenheit an diesem Orte entschuldigen mußte, und sagte ziemlich dämisch:

„Mein Gott, mein Fräulein, wie kommen Sie . . .“

„Wie ich hieher komme?“ unterbrach sie mich lachend. „Das ist lustig! Herr Bürger würde sagen: Rechne, daß ich in mein Musikzimmer kommen darf, auch wenn dasselbe von einem fremden Eroberer okkupirt sein sollte . . .“

Trotz meiner Verlegenheit konnte ich mich doch kaum enthalten, hellauf zu lachen über die Geschicklichkeit, womit die Schöne Ton und Sprechweise Bürgers nachahmte.

„In Ihr Musikzimmer, Fräulein?“

„Nun ja, sofern meines Vaters Tochter den Gartensaal ihres Vaters den ihrigen

nennen darf. Aber bitte, mein schöner Herr, machen Sie doch keine so schrecklich große Augen, als wollten Sie mich damit verwickeln.“

„Mein Fräulein, ich bitte tausendmal um Entschuldigung. — Sie wären . . .?“

„Julie Rippling, wenn Sie nichts dagegen haben.“

„Julie Rippling?“

„Ebendieselbe. Sie werden doch nicht so ungalant sein, an meiner Existenz zweifeln zu wollen? Oder doch? . . . Nun, da muß ich Ihnen zum Willkommen schon meine Hand geben, damit Sie sich von meiner Wirklichkeit überzeugen können.“

Und Sie gab mir wirklich diese allerliebste Hand, welche den schüchternen Druck der meinen erwiderte.

Ihre Hand zurückziehend, sagte sie:

„Eigentlich, Herr Hellmuth, sollten wir einander erst kennen, wann Sie mir, was heute vor Tisch geschehen wird, durch meinen Vater vorgestellt sein werden. Ich hoffe auch Sie werden bei diesem feierlichen Aktus eine möglichst ceremonielle Miene annehmen und noch ein bißchen hölzerner dastehen als vorhin. Da wir uns aber doch schon früher in einer Gegend, wo es Gießbäche und perfide lose Steine gibt, einander vorgestellt haben“ . . .

„Ach, woran erinnern Sie mich, mein Fräulein!“

„An Tage, die recht schön waren, aber — vergangen sind. Zwar noch lange nicht ganz zahm, noch lange nicht, Gott sei Dank! bin ich doch nicht mehr pensionärrisch wild und es müßte mich Einer durch ganz andere Fährlichkeiten führen, als die einer Wanderung vom Gießbach bis zu der Wengernalp sind, bevor er seinen Führersold ausbezahlt erhielt.“

Sie sah mich bei diesen Worten streng, fast böse an und ihre sonst so verführerisch geöffneten Lippen waren hochmüthig geschlossen, ja, fast gekniffen.

Erfaltet trat ich einen Schritt zurück und versetzte:

„Mein Fräulein, ich kenne meine Stellung in diesem Hause. Die Tochter desselben hat von dem Kommiss ihres Vaters nicht zu befürchten, daß er sie auch nur durch einen Blick, geschweige durch ein Wort an eine Zeit erinnern werde, wo sie noch bloß Julie und er noch kein Kommiss war.“

Während ich sprach, war ihre Miene schon wieder eine andere geworden und mit dem Lächeln, das, wie sie wohl wußte, ein unwiderstehlich verführerisches war, sagte sie:

„Wenn ich König Philipp wäre und Sie der Marquis Posa, so würde ich sagen: „Stolz

Nachlasses den reſlichen Betrag mit 166 fl. 23 kr. unverzüglich an die Stadtkaffe abzuliefern. Der Vertreter des Vereines iſt mit dieſer Bedingung einverſtanden.

Nach dem Antrage der Sektion wird das Abfindungsprotokoll genehmigt und der Herr Bürgermeiſter ermächtigt, den Vertrag endgiltig abzuschließen.

Herr Ludwig Bitterl von Teſſenberg erſtattet Bericht über den Vertragsentwurf, betreffend den Verkauf der Baustelle am Tapeinerplaz.

Die Gemeinde hat dieſe Grundfläche bekanntlich im Jahre 1868 vom Herrn Ferdinand Gf. Brandis um 2400 fl. gekauft und den Betrag vom Herrn Joh. Girkmayr ſ. als Geſchenk erhalten unter der Bedingung, daß binnen der nächſten zehn Jahre auf derſelben Stelle ein Schulhaus gebaut werde; erfülle die Gemeinde dieſe Bedingung nicht, ſo habe Herr Girkmayr das Recht, ſeine Schenkung zu widerrufen und ſei die Gemeinde verpflichtet, die 2400 fl. — jedoch unverzinſt und ohne weitere Entſchädigung — wieder zu erſtatten.

Das fragliche Schulhaus iſt nicht gebaut worden und haben nun Herr Girkmayr und die Vertreter des Gemeinderathes einen neuen Vertrag entworfen. Dieſem zufolge ſoll die Gemeinde den Bauplaz Herrn Girkmayr als volles Eigenthum überlaſſen; Herr Girkmayr verpflichtet ſich, außer den bereits im Jahre 1868 geſchenkten 2400 fl. neuerdings für die Gemeinde bei der hieſigen Sparkaſſe 2400 fl. fruchtbringend anzulegen unter der Bedingung, daß dieſer Betrag zur Erbauung eines Gemeinde-Schulhauses dieſſeits der Drau verwendet werde; bis dahin bleiben die 2400 fl. der Sparkaſſe zinsbringend angelegt und müſſen das Einlagebüchlein vinkulirt werden.

Die Sektion beantragt, den Vertragsentwurf nicht zu genehmigen und den Herrn Bürgermeiſter zu ermächtigen, daß er dem Vertrage vom 6. Oktober 1878 gemäß Herrn Girkmayr die 2400 fl. auszahle.

Herr Julius Pfrimer wünſcht, der Gemeinderath möge dem Entwurf ſeine Zuſtimmung ertheilen; vielleicht würde der Geſchenkgeber ſich herbeilaſſen, nöthigenfalls die Errichtung einer Turnſchule auf dieſem Bauplaze zu geſtatten.

Herr Max Baron Raſt beleuchtet die rechtliche und die finanzielle Seite des Falles und beantragt die Genehmigung.

Herr Dr. Lorber findet die Bedingung des Schenkens nicht annehmbar, weil die Gemeinde dadurch ein Recht aufgibt und empfiehlt den Antrag der Sektion.

Herr Anton Badl iſt mit den Anträgen der Herren Pfrimer und Max Baron Raſt einverſtanden.

Herr Marco will betreffs der Rechtsfrage den Ausführungen der Sektion nichts beifügen, vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit aber müſſe er für den Entwurf ſtimmen. Der Geſchenkgeber dürfe Bedingungen feſtſetzen. Die Gemeinde habe kein Recht, ein Geſchenk zurückzuweiſen und ſei die Bedingung, welche gemacht worden, keine Beläſtigung.

Der Herr Bürgermeiſter glaubt, daß dieſe Grundfläche wohl nie zur Erbauung eines Schulhauses dienen würde. Die Vinkulirung ſei eine Bedingung, welche die Gemeinde wohl ſchwerlich werde annehmen können und könne eine ſolche Bedingung eigentlich nur einem Kreditdar gemacht werden.

Herr Dr. Duchatsch beantragt, den Bauplaz Herrn Girkmayr um 4800 fl. zu verkaufen, die beläſtenden und verpflichtenden Bedingungen bezüglich des Schulhausbaues jedoch nicht zu genehmigen.

Der Berichtſtatter verlangt namentliche Abſtimmung. Der Antrag des Herrn Pfrimer wird abgelehnt, denn es ſtimmen dagegen die Herren: Windlechner, Dr. Duchatsch, Peternell, Dr. Frank, Dr. Lorber, Ritter v. Bitterl, Karl Klucher, Kokoſchinegg, Felix Schmiedl, Eduard Janſchig; dafür ſtimmen die Herren: Anton Badl, Jul. Pfrimer, Lobenwein, Max Baron Raſt, Marco.

Bezüglich des Antrages, welchen Herr Dr. Duchatsch geſtellt, verlangt Herr Max Baron Raſt namentliche Abſtimmung und erfolgt bei dieſer die Annahme mit allen Stimmen gegen die einzige des Herrn Dr. Lorber. —

Zum Vorſteher für den erſten Bezirk (Nelling) wird Herr Johann Gſellmann gewählt. (Berichtſtatter Herr Ludwig Bitterl v. Teſſenberg.) —

Der Herr Bürgermeiſter hat folgenden Erlaß der Statthalterei empfangen:

„Seine kaiſ. und königl. Apoſtoliſche Majeſtät und Ihre Majeſtät die Kaiſerin und Königin haben mit lebhafter Genugthuung von den Vorbereitungen Kenntniß genommen, welche von dem Gemeinderath der Reichshaupt- und Reſidenzſtadt Wien, zahlreichen andern Gemeindevertretungen, den Handels- und Gewerbekammern, ſowie von Korporationen und Vereinen in allen Theilen des Reiches ſchon jetzt getroffen werden, um die Feier des 25. Jahrestages der Allerhöchſten Vermählung Ihrer k. und k. Majeſtäten am 24. April d. J. in loyaler Weiſe zu begehen.

Ihre k. und k. Majeſtäten betrachten die bezüglichlichen Beſchlüſſe und Vorbereitungen mit dankerfülltem Herzen als eben ſo viele neue Zeichen der altbewährten Liebe und Treue Ihrer Völker, haben es jedoch im Rückblicke auf den Umfang und die Größe der von der geſamten Bevölkerung des Reiches in jüngſter

Zeit aus Anlaß der theilweiſen Aufbietung der Wehrkraft gebrachten Opfer für patriotiſche und wohlthätige Zwecke als Ihren gemeinſamen Allerhöchſten Wuſch auszusprechen geruht, daß bei der Feier Allerhöchſt Ihrer ſilbernen Hochzeit alles koſtspielige Gepränge und alle mit Ausgaben verbundenen Veranſtaltungen vermieden werden mögen, dann daß aus Anlaß dieſer Feier keinerlei Aufruf zu Beiträgen für was immer für wohlthätige Zwecke erlaſſen werde.

Hievon beehre ich mich Ew. W. zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 16. Jänner l. J. zur Kenntnißnahme die Mittheilung zu machen. Empfangen Ew. W. die Verſicherung meiner vollkommenſten Hochachtung. Käbed.“ —

Nach dem Antrage des Berichtſtatters Herr Ludwig Bitterl von Teſſenberg wird dieſer Erlaß, deſſen Verleſung der Gemeinderath ſtehend angehört, „zur ehrfurchtsvollen“ Kenntniß genommen. —

Herr Marco verliert den Entwurf der Adreſſe, welche anläßlich der ſilbernen Hochzeit Ihrer Majeſtäten abgeſandt werden ſoll. Dieſer Entwurf wird einſtimmig genehmigt. Wir theilen den Wortlaut der Adreſſe mit, ſobald dieſelbe an den Ort ihrer Beſtimmung gekommen. —

Die Sparkaſſe erſucht um die Wahl der Rechnungsreviſoren und werden die Herren Julius Pfrimer, Albenberg, Janſchig gewählt. (Berichtſtatter Herr Ludwig Bitterl v. Teſſenberg.) —

Herr Johann Pichs hat ſeine Stelle als Mitglied des Sparkaſſe-Auſchuſſes niedergelegt und wird als Nachfolger Herr Anton Tombaſko gewählt. (Berichtſtatter Herr Ludwig Bitterl v. Teſſenberg.) —

Herr Johann Girkmayr berichtet über das Geſuch des Herrn Ignaz Badl, die Kaſtanienbäume längs ſeines neuen Hauſes beſeitigen zu dürfen. Die Sektion beantragt: Jene ſieben Kaſtanienbäume, welche in einer Entfernung von acht Schuh vor der öſtlichen Front dieſes Hauſes von der Gemeinde gepflanzt worden, ſind im Laufe dieſes Monats auszugraben und an die Stelle der abgeſtandenen Kaſtanienbäume in der verlängerten Bürgerſtraße zu verſetzen.

Herr Dr. Lorber will dieſem Geſuch keine Folge geben und beantragt, die Bäume noch wachsen zu laſſen, damit man ſie nach einem Jahre zur Verſetzung verwenden könne. Der Beſchluß, dieſe Bäume zu beſeitigen, ſei heute verſährt, außer, wenn die Herren das Prinzip ausſprechen wollen, daß die Bäume, welche die Gemeinde gepflanzt, überall zu entfernen ſeien.

Der Herr Bürgermeiſter befürwortet den Antrag der Sektion, weil die Bäume zu ſehr ins Fenſter wachsen.

Herr Max Baron Raſt betont, daß, kein

lieb' ich den Spanier!“ Aber ich bin nur ein paſſabel hübsches und nicht gerade einfältiges Mädchen, welches von ſeiner leider zu frühe verſtorbenen Mutter nicht erzogen und, wie die Leute meinen, von ſeinem Vater verzo-gen wurde. Sie brauchen daher gar nicht ſo ſauer zu ſehen. Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß ich auch weiß, was Anſtand und Konvenienz iſt. Zudem ſind Sie nicht in mich verliebt, nicht wahr?“

„Nein!“ verſetzte ich erbittert, denn ich fühlte, daß ich von vornherein alles aufbieten müßte, um nicht ein Spielzeug dieſes Mädchens zu werden.

Sie lachte und während dieſes Lachens ſpielte der unheimliche Sidesenzug um ihre Mundwinkel und ihre durch die halbgeſenkten Lider verſchleierte Augen ſprühten Feuer auf mich.

Schon im nächſten Moment war aber wieder alles anders an ihr. Die Grübchen der reizendſten Schelmerei erſchienen abermals auf ihren Wangen und im Tone unbefangener Munterkeit bemerkte ſie:

„Sie hätten mir das auch ein biſchen höflicher ſagen können und nicht ſo bärenmäßig grimmig. Aber wenn ich nun meinerſeits in Sie verliebt wäre, ſchöner Herr, wie dann? Beſinnen Sie ſich auf eine paſſende Antwort

und, bitte, verrathen Sie mich inzwiſchen nicht an den ſehr geſtrengen und hochachtbaren Herrn Bürger. Er könnte eiferſüchtig werden, der gute alte Knabe; denn Sie müſſen wiſſen, er iſt in mich verliebt, ganz ungeheuer verliebt. Das iſt eine Thatſache, zugleich aber auch ein Geheimniß, das Herr Bürger vor anderen und auch vor ſich ſelber wie ein Drache hütet. Ich theile es Ihnen mit, damit Sie wiſſen, was Sie davon zu halten haben, wenn Herr Bürger gegen mich loszieht.“

„Wie könnte er ſich einfallen laſſen, gegen Sie loszuziehen, Fräulein Julie! Er muß Sie ja liebenswürdig finden, wie alle . . .“

„Männer, wollen Sie ſagen? Sie haben mir vom Anfang unſerer Bekanntschaft an noch nie ſo etwas Triviales geſagt, mein lieber Herr Hellmuth. Sie ſehen, ich habe ein gutes Gedächtniß und bin aufrichtig, ſo aufrichtig, daß mich ſo ziemlich die geſamte Damenwelt hieſiger Stadt gründlich haßt. Die Männer freilich ſind, wie Sie ſagten, mit Ausnahme von Ew. Hochwohlgeboren, ſämmtlich in mich verliebt und ich wäre manchmal verſucht, darüber recht eitel zu werden, könnte ich nur des fatalen Umſtandes vergeſſen, daß mein Vater ein Millionär iſt. Schade, daß heutzutage die

Götze nicht mehr gedeihen wollen. Wären Sie zum Beiſpiel ein Götze, ſo könnten Sie als Seitenſtück zu „Bili's Park“ einen „Julius Park“ dichten. An Stoff würde es Ihnen nicht fehlen.

Die Thiere in Julius Park ſind lauter Prinzen aus Genieland und Sie werden heute bei Tiſche Gelegenheit haben, etliche kennen zu lernen, als da ſind — erſtens der Herr Dr. Gaukel, ein Welt-Virtuos, welcher die Gräfinnen und Herzoginnen, die ihn geliebt, zu Duzenden an den Fingern herzählen kann und dem eine deutſche Fakultät den Doktorhut aufgeſetzt hat, wahrſcheinlich als Fallhut, auf den unglücklichen Fall hin, daß er mal in einer ſeiner Verzückungen vom Klavierſtuhl fallen ſollte; zweitens Herr Schwarbel, ein muſikaliſcher Heiland und Zukunſtſtyrann, von dem die Muſiker ſagen, er ſei ein großer Schriftſteller, und die Schriftſteller, er ſei ein großer Muſiker.

(Fortſetzung folgt.)

Hausbesitzer verpflichtet sei, Bäume in so geringer Entfernung stehen zu lassen.

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg will nur vier Bäume beseitigen lassen, da nur vier und nicht sieben Bäume vor dem Hause stehen.

Der Herr Bürgermeister wünscht, es möge dem Stadtrath übertragen werden, die Beseitigung, so weit dieselbe nothwendig, zu veranlassen; die Bäume vor dem Hause müssen weggelassen — aus sanitätspolizeilichen Gründen.

Herr Marco hält es für nothwendig, daß der Gemeinderath heute schon ausspreche: die Bäume an der Südfronte dürfen nicht entfernt werden. Für die Zukunft soll man bei Baubewilligungen darauf Rücksicht nehmen, sonst werden Anlagen gemacht, um sie später wieder zu kassieren, während doch um der Gesundheit willen desto mehr Bäume gepflanzt werden sollen, je mehr gebaut werde.

Herr Johann Girstmayr erinnert, daß beim Baukonsens die Baulinie und der Stadterweiterungsplan maßgebend seien, weshalb auf solche Anlagen keine Rücksicht genommen werden könne. Häuserbauten seien eine bleibende und werthvolle Errungenschaft für die Gemeinde und lasse sich die Baulinie nicht mehr ändern. Herr Girstmayr spricht sich übrigens, wie der Herr Bürgermeister dafür aus, daß die Ausführung dem Stadtrath überlassen werde.

Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben. —

Herr Franz Bratuscha ersucht, der Gemeinderath möge zum Wiederaufbaue der Schwimmschule ihm entweder 450 fl. Darlehen bewilligen, oder die Reste der Schwimmschule ablaufen.

Die Sektion beantragt durch Herrn Joh. Girstmayr, diesem Gesuche nicht zu entsprechen. Die Gemeinde könne auf schwimmendes Gut kein Darlehen bewilligen; wenn sich diese Anstalt zu erhalten vermöge, so werde sich wohl ein Privatmann finden, welcher dieselbe fortführt.

Herr Dr. Lorber entgegnet: die Schwimmschule könne nur bestehen, wenn entweder eine Korporation, wie das Offizierskorps sie besitze, oder ein Schwimmmeister selbst. Eine Schwimmschule sei als öffentliche Anstalt nothwendig. Diese 450 fl. könnten nach einem Jahre schon zurückgezahlt werden; nöthigenfalls stelle man einen Sequester auf. Die Schwimmschule sei eine kommunale Nothwendigkeit. Die Gefahr könne allerdings nicht geläugnet werden, aber bis jetzt sei nur eine Schwimmschule zu Grunde gegangen. Der Gemeinderath könne ja ein Komite wählen, um zu untersuchen, ob und wie viel dem Gesuchsteller bewilligt werden soll.

Herr Marco will dem Vorredner unter gar keiner Bedingung zustimmen. Mit demselben Rechte, wie der Besitzer der Schwimmschule, könnte dann jeder Gewerbsmann an die Gemeinde herantreten und sagen: ich will mich etabliren und brauche so und so viel; ich werde das Geld schon wieder zurückzahlen. Für Privatunternehmungen dürfe der Gemeinderath nie Darlehen bewilligen.

Der Herr Bürgermeister verkennt die Nothwendigkeit nicht, daß für die Schwimmschule etwas gethan werden müsse. Ein Komite möge daher die Frage prüfen und könnte als solches Komite die Baufektion wohl die ganze Angelegenheit in die Hand nehmen.

Herr Max Baron Rast macht aufmerksam, daß durch die Schwimmschule bei der Franz-Josef-Kaserne dem dringendsten Bedürfnis abgeholfen werde. Wenn die Sache der Baufektion als Komite übertragen werde, so wolle man die Konsequenzen erwägen. Eine Schwimmschule koste 3000 bis 4000 fl. und es sei die Frage, ob sich eine solche Ausgabe rechtfertigen lasse. Nur ein Privatmann habe ein Interesse an dieser Anstalt, oder eine Korporation, wie das Offizierskorps, welches über die nöthigen Arbeitskräfte disponirt. Daß die Schwimmschule zu Grunde gegangen, sei dem Umstande zuzuschreiben, daß Herrn Bratuscha nicht die nöthigen Kräfte zur Verfügung gestanden; mit Hilfe von 40 bis 50 Mann Militär wäre die Schwimmschule zu retten gewesen. Der Gemeinderath sei nicht berufen, sich in ein so gewagtes Unternehmen einzulassen.

Der Herr Bürgermeister betont die Dringlichkeit einer Schwimmschule. Es werde gewiß

nichts verstoßen, wenn ein Komite sich mit der Frage beschäftigt; vielleicht könne es einen Privaten bewegen, eine Schwimmschule zu errichten, wenn nicht anders, gegen entsprechende Garantie oder gegen einen Vorschuß. Die Gemeinde sei verpflichtet, im Interesse der Gesundheitspflege für den Fortbestand einer solchen Anstalt Sorge zu tragen. Dort aber, wo die Schwimmschule sich jetzt befinde, sei sie aus Gründen der Schicklichkeit und des Anstandes nicht mehr am Plage.

Der Berichterstatter sagt im Schlusssatz: Nicht das Hochwasser habe die Schwimmschule zu Grunde gerichtet, sondern beim Fallen des Wassers sei Herr Bratuscha so unachtsam gewesen und habe die Schwimmschule nicht hinausgezogen; deshalb sei das Schiff an einem Pylonen hängen geblieben und durchgebrochen worden. Das Offizierskorps könne Herrn Bratuscha unterstützen. In Marburg gebe es wegen der Tiefe des Wassers keinen andern Platz für eine Schwimmschule.

Dem Antrage der Sektion wird beigegeben.

(Stadt. Gefälle in Marburg.)

Im Februar betrug das Platzsammlungs- und Abmahngesälle der Gemeinde Marburg 889 fl. 72 kr. Der Gesamtertrag seit 1. Jänner 1879 beläuft sich demnach auf 2108 fl. 6 kr.; um 374 fl. 60 kr. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

(Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars.) Die Marktgemeinde St. Marein bei Erlachstein hat beschlossen, die silberne Hochzeit Ihrer Majestäten durch Beleuchtung, Zapfenstreich, Fackelzug und Ständchen vor dem Bezirksgerichte am 23. April, durch Fest-Gottesdienst, Festmahl, Kränzchen, Theilung armer Schulkinder mit je einem Silbergulden am 24. April zu feiern. Der Statthalterei soll eine Adresse überreicht werden.

(Ertrunken) Zu St. Christoph bei Taffer ist der neunjährige Sohn des Grundbesizers N. Disterschet in einem Teiche ertrunken.

(Fabriksbrand.) Zu Bameisch bei Windisch-Graz ist am 3. März in Folge eines Raminbrandes der ganze Dachstuhl der Möbelfabrik eingestürzt worden und beträgt der Gesamtschaden 2500 fl.

(Brudermord.) Beim Untersuchungsgericht Friedau befinden sich die Grundbesizerin Ursula B. von Podgorischa, ihre Magd und drei Burschen in Haft, welche beschuldigt sind, den Bruder der Ersteren, Philipp Plachen ermordet zu haben. Beweggrund zu diesem Verbrechen war ein verlorener Prozeß, in Folge dessen Ursula B. dreihundert Gulden ausgezahlt und noch 100 fl. schuldig geblieben.

(Aus der versperrten Kirche.) Neulich wurde in Fresen die Kirchenthüre erbrochen und stahl der Thäter zwei Altardecken und drei Altartücher.

(Landw. Filiale.) Nächsten Samstag 10 Uhr Vormittag findet im Saale der Bezirksvertretung eine Sitzung der landwirtschaftlichen Filiale statt und wird der Landes-Thierarzt, Herr Dr. Klingan, einen Vortrag über Thierzucht halten.

Theater.

Samstag den 8. d. M. wurde „Doktor Klaus“ in neuer Besetzung gegeben.

Herr Kleinmond spielte den Referendar Gerstl unter allgemeiner Beistimmung, was um so bemerkenswerther ist, als derselbe diese Partie in anderer Auffassung brachte, als Herr Dir. Bollmann bei der ersten Aufführung, und für spätere Beurtheilungen gewöhnlich der erste Eindruck der maßgebende ist. Höchst mittelmäßige Leistungen lieferten Fr. Kirchmayer (Marie) und Herr Franken als Max von Boden, in welchem der vom Autor mit Feinheit gezeichnete Charakter nicht zu erkennen war. Herr Franken spielte eher einen auf das Vermögen des Papa Griesinger spekulirenden Glückritter, als den wohl leichtsinnigen, doch vom Herzen guten Baron. Außerdem fällt Herr Franken sehr oft in Affekte, wo dieselben am wenigsten am Plage sind.

Fr. Mahr war wie gewöhnlich ausgezeichnet, sowie auch Fr. Uberti die wenn auch unbedeutende Episode im vierten Akt recht gut auszunützen verstand.

Den folgenden Abend kam der „Glöckner von Notre-Dame“ auf das Repertoire und fand bei dem höchst beifallolustigen Publikum die denkbar freundlichste Aufnahme.

Herr Kraus brachte eine wahrhaft grauen-erregende Maske des Quasimodo und war auch so weit die in jener Rolle möglich war, recht gut. Fr. Mahr gab sich mit der undankbaren Aufgabe der Gervaise alle Mühe und es gelang ihr öfter für sich zu interessiren.

Die Partie der Esmeralda wurde durch Fr. Bellau besetzt, ohne daß es dieser jugendlichen Kraft gelang, sie zur Geltung zu bringen. Wir haben schon an dieser Stelle auf das beachtenswerthe Talent des Fr. Bellau für naive Rollen hingewiesen und können unseren Ausspruch nur wiederholen, doch für Partien mit tragischem Charakter fehlt Fr. Bellau in erster Linie Organ und dann das richtige Auffassungsvermögen, wie wir es schon in „Preciosa“ erfahren haben, denn in solchen Rollen genügt es nicht durch Erscheinung und Kostüm zu imponiren, sondern man muß auch die nöthige tragische Gestaltungskraft mitführen. Uebrigens entschädigt uns Fr. Bellau in naiven Partie so reichlich, daß wir schließlich hie und da einmal auch eine solche Leistung, wie solche im „Der Glöckner von Notre-Dame“, oder „Preciosa“, von Fr. Bellau geliefert wurden, ohne Begehren über uns ergehen lassen wollen.

Fr. Friederike Vogner, gewesenes Mitglied des Hofburgtheaters in Wien, wird hier ein für drei Abende berechnetes Gastspiel eröffnen.

Letzte Post.

Das Exekutivkomite für die Landesausstellung im Jahre 1880 hat sich in Graz konstituir.

Von Peciora bis Szegedin stehen 100.000 Joch Feld unter Wasser. Der Wasserstand nimmt, wenn auch wenig, doch immer zu. In Dorozsma sind 400 Häuser eingestürzt.

Das Zollprogramm Bismarcks dürfte die Zustimmung des Reichstages finden.

In Novi-Bazar werden seitens der Regierung an die Bevölkerung Waffen vertheilt.

Der Depeschenwechsel zwischen dem italienischen und russischen Kabinett ist ein auffallend lebhafter geworden.

Verzeichniß

der von der Sektion Marburg des D. u. De. Alpen-Vereines eingesammelten Beiträge zu Gunsten der verunglückten Bleiberger. fl.

Herr Ferd. Staudinger	1
„ Ritter v. Bitterl	3
Ein Alpenfreund	3
Herr Adolf Zwettler	2
„ Professor Horál	1
„ C. Schmidt	1
„ Koller	1
Ein Dobratsch-Besucher	3
Unbekannt	5
Herr Josef Bancelari	3
„ Roman Pachner jun.	3
Ungenannt	5
Von einem Kärntner	2
Herr Aichmann	1
Ungenannt	3
Eine Kärntnerin	2
Herr Girstmayr jun.	5
„ Quandest	3
„ Hausmaninger	1
„ Buchelt	1
„ Jul. Pfrimer sammt Frau	20
„ Fauland	1
„ Kofosajinegg	5
„ Frohm	10
„ Kocovar	5
„ Herzog	1
„ Karl Pfrimer	1
„ Fontana	1
„ Jepp	5

Herr Dr. Sernec 2
 „ Girsamayr sen. 10
 Sektion Marburg des Alpen-Vereines 30

Zusammen 140 fl.
 welcher Betrag an die k. k. Bezirkshauptmann-
 schaft Willach zu sogleicher Vertheilung abge-
 sendet wurde.

Sektion Marburg
 des D. u. De. Alpen-Vereines.

Nr. 2148.

Der Herr Hofweinflieferant Julius
 Pfriemer hat aus Anlaß der mit Allerhöchster
 Entschließung Seiner k. und k. Apostolischen
 Majestät erfolgten Verleihung des goldenen
 Verdienstkreuzes mit der Krone, zwei Stück
 Staatsschuldverschreibungen à 100 Gulden mit
 Coupons, deren Zinsen jährlich durch die
 städtische Armenverwaltung an zwei arme Fa-
 milien in Marburg vertheilt werden sollen, mir
 übergeben, wofür der Dank hiemit ausgedrückt
 wird. (293)

Stadtrath Marburg am 8. März 1879.
 Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Einladung

XV. Generalversammlung

der
 Aushilfskassen-Vereines zu Marburg,
 welche Montag den 17. März 1879
 um 7 Uhr Abends im Casino-Speisesaale
 stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1878.
2. Anträge über die Verwendung des Gewinnes.
3. Bestimmung des höchsten Betrages, zu dem Darleihen
 gegeben werden.
4. Anträge der Mitglieder.
5. Wahl eines Rechnungs-Revisionsausschusses von drei
 Mitgliedern.
6. Ausscheidung eines Dritttheils des Aufsichtsrathes und
 Neuwahl desselben. (294)

Die Vereinsleitung.

Englischer Sprachunterricht

in oder außer dem Hause.

Ein möbliertes Zimmer

wird vermietet. (296)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Auskünfte u. Vermittlungen

in Käufen oder Verkäufen von Realitäten,
 Stadt- und Landhäusern, Gütern und Fabriken,
 besonders schön gelegener und preiswürdiger
 Weingärten; auch Tausch oder Pachtung; —
 Vermietung von Wohnungen und Geschäfts-
 lokalen; — Vermittlung von Dienststellen
 aller Kategorien sowohl männlichen als weib-
 lichen Geschlechts; — Versicherungen auf Leben,
 gegen Feuer, Hagel etc. — überhaupt Kommissi-
 onen jeder Art werden schnell und billig
 besorgt im (297)

Agenturs-Comptoir des Ant. Hoinigg
 in Marburg, Viktringhofgasse Nr. 16.

Ein möbliertes Zimmer

ist vom 1. April an zu vergeben: Schillerstraße
 Nr. 8. parterte links. (291)

Wohnungs-Anzeige. (288)

Im städtischen vormals Kanduth'schen
 Hause Nr. 6 Schillerstraße ist im 2. Stocke
 eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis,
 nebst Keller- und Dachbodenantheil und einer
 Holzlege vom 1. April 1879 an zu vergeben.
 — Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause.

Wohnungs-Anzeige. (287)

Im städtischen vormals Gasteiger'schen
 Hause Nr. 165 alt in der Schmiderergasse und
 Schillerstraße ist im 1. Stocke eine große ge-
 räumige Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern,
 1 Kammer, 1 Küche, Keller- und Bodenantheil
 nebst einer Holzlege vom 1. Juni 1879 an zu
 vergeben. — Anzufragen bei der Stadtkasse am
 Rathhause. (287)

Herr J. D.

wird aufgefordert, seine Schuld binnen 8 Tagen
 zu bezahlen, widrigenfalls nächstens ganzer Name
 folgt. (295) Jakob Zollenstein.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auszug

aus der

Fahrordnung der Passagierschiffe

vom 12. März 1879.

Von Wien nach Pressburg:
 Täglich 4 Uhr Nachm. (mittelst Localschiff).

Von Wien nach Budapest:
 Täglich 7 Uhr Früh.

Von Wien nach Mohács:
 Täglich 7 Uhr Früh.

Von Wien nach Semlin:
 Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag
 7 Uhr Früh.

Von Wien nach Orsova:
 Dienstag und Freitag 7 Uhr Früh.

Ankunft in Orsova:
 Donnerstag und Sonntag Früh.

Ankunft in Giurgevo:
 Freitag und Montag.

Ankunft in Galatz:
 Samstag und Dienstag:

WIEN, am 12. März 1879.

Von Pressburg nach Wien:
 Täglich 6 Uhr Früh (mittelst Localschiff).

Von Budapest nach Wien:
 Täglich 6 Uhr Abends.

Von Mohács nach Wien:
 Täglich 1 1/2 Uhr Nachm.; ausserdem Donners-
 tag, Samstag, Sonntag und Dienstag 2 1/2 Uhr
 Früh.

Von Semlin nach Wien:
 Mittwoch, Freitag, Samstag und Montag
 6 Uhr Früh.

Von Orsova nach Wien:
 Donnerstag und Sonntag Früh.

Von Giurgevo nach Wien:
 Dienstag und Freitag Nachm.

Von Galatz nach Wien:
 Montag und Donnerstag 9 Uhr Vorm.

(292)

Die Betriebs-Direktion.

Seit 1. November 1878

beträgt das Postporto für Packete bis zu 5 Kilo Brutto von Triest nach jeder Bahn-
 station in Oesterreich-Ungarn blos 30 kr. und bietet sich so für Jedermann Ge-
 legenheit, Caffee, Reis, Südfrüchte, Gemüse etc. in kleineren Quanti-
 täten zu En gros-Preisen zu beziehen.

Ia Ceylon feinsten Perl-Caffee	per Kilo fl.	1.80
Ia Feinsten Cuba	" " "	1.70
Ia Rio	" " "	1.20
Ia Arab. echter Mokka	" " "	1.50
Ia Feinsten Java	" " "	1.45

versende in Säcken à 4 3/4 Kilo Netto unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages
 Ausführlichen Preis-Courant sende auf Verlangen franco. (71)

G. Singer, Triest.

Es werden wegen Räumung des Gemölbes
 in der Bilderhandlung, Herrengasse
 Nr. 26 werthvolle Gegenstände sehr billig ver-
 kauft. (290)

Sommergerste 280

nur schönste reine Frucht, 20 Meßen zu kaufen
 gesucht. J. Kartin.

Photograph (195)

Heinrich Krappek

in Marburg, Stich's Gartensalon
 empfiehlt seine
 photographischen Arbeiten.

Hafer, Prachtwaare, 277

einige hundert Meßen verkauft J. Kartin.

2 schön möblierte Zimmer

sind mit 1. März im Hause Nr. 6, Domplatz
 zu beziehen. (238)

Geheilt

werden gichtische rheumatische Leiden nebst
 deren Folgen mit äußern Mitteln, wo-
 durch seit 30 Jahren Tausende von ihrem
 oft jahrelangen Leiden befreit wurden und
 wo andere Mittel wirkungslos blieben,
 was mit zahlreichen Anerkennungschriften
 bewiesen wird.

Um eine Krankheitsmittheilung wird
 gebeten, da nur durch diese und durch
 meine große Erfahrung die passendsten
 Mittel zusammengesetzt werden können.
 Preis für 1 Flacon wie bisher 1 fl.
 Für wirkliche Arme billiger.

Fr. Plangger, Spezial-Arzt in Thaur
 bei Hall in Tirol. (289)

Möbel

auf Raten

auch für die Provinz
 bei

Ignaz Korn Wien (154)

Stadt, Lugeck Nr. 2,
 Regensburgerhof.

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen
 gratis.

Wir empfehlen geschätzt
 als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel,
 Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe
 der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne
 in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj.
 Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Warnung.

Ich ersuche, auf meinen Namen weder Geld
 noch Geldeswerth, besonders die Mauthgebühren
 zu borgen, da ich nicht Zahler bin. (271)

Alois Stanzer.